

Jochen Zinner, Daniel Lange und Andreas Mues

Spitzensportförderung als Kooperationsaufgabe von Politik, Militär und Hochschule

Einordnung

Der nachfolgende Beitrag nimmt seinen Ausgangspunkt in den Erfahrungen von Jochen Zinner aus fast zwei Jahrzehnten als Leiter des größten deutschen Olympiastützpunktes Berlin sowie aus mehr als einem Jahrzehnt als Studiengangsleiter, Vizepräsident, Vorsitzender des akademischen Senats und Direktor des Instituts für Leistungssport & Trainerbildung der Deutschen Hochschule für Gesundheit und Sport (DHGS). Die drei Autoren konstatieren darauf aufbauend einen Unterstützungsbedarf von Spitzensportlern und Spitzensportlerinnen zum Gelingen der Dualen Karriere. Sie stellen anschließend einen Sportstudiengang vor, der es den Betroffenen ermöglicht, diesen in ihre Dualen Karrieren zu integrieren und auch die Offizierlaufbahn anzustreben. Hierfür präsentieren sie abschließend ein spezifisches Studienkonzept des Blended Learning.

Autoren

Jochen Zinner, Prof. Dr., Dipl.-Mathematiker und Dipl.-Sportlehrer, ist Direktor des Instituts für Leistungssport & Trainerbildung an der DHGS und ehemaliger Leiter des Olympiastützpunktes Berlin. Er war u.a. Vizepräsident Leistungssport des Landessportbundes Berlin bis 2013. Sein Forschungsschwerpunkt sind mathematische Modelle zur Leistungsdiagnostik im Sport.

Daniel Lange, Dr. phil., Historiker und Sportwissenschaftler, forscht und lehrt am Institut für Leistungssport und Trainerbildung der DHGS in Berlin. Er arbeitet insbesondere über internationale (Sport-)Beziehungen.

Andreas Mues, Dr. rer. med., ist Philosoph und Gesundheitswissenschaftler sowie Kanzler der Filmuniversität Babelsberg in Potsdam. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Angewandten Ethik.

1. Zur sportlichen Belastung von Spitzensportlern und deren Anrecht auf Unterstützung für eine gelingende Duale Karriere

Wenn Berliner Sportlerinnen und Sportler bei Olympischen Spielen geehrt wurden, erinnerte man sich im Olympiastützpunkt Berlin (OSP) immer unmittelbar und sehr konkret an eine Vielzahl verschiedenartiger Gesprächs-, Beratungs- und

Diagnostiktermine, an besondere Situationen bei der trainingswissenschaftlichen, medizinischen und lafbahnberatenden Betreuung dieser Athletinnen oder Athleten durch Physios, Biomechaniker, Trainingswissenschaftler, Lafbahnberater oder Ärzte im OSP. Und man hatte sehr plastisch vor Augen, dass jede dieser Sportlerinnen und jeder dieser Sportler über meist viele Jahre zwischen 25 und 35 Stunden in der Woche im Training und an 80 bis 125 Tagen pro Jahr in Lehrgängen im In- und Ausland unterwegs war. Darüber hinaus wusste man auch davon,

- dass beispielsweise Olympiasieger *Robert Bartko* (Bahnradspport) im Jahr rund 30 000 km auf dem Rad unterwegs ist – und zwar immer gezielt intensitätsgesteuert so, dass er im 4000-m-Rennen auf der Bahn deutlich unter 4:20 Minuten bleiben konnte;
- dass die Olympiasiegerin *Britta Steffen* (Schwimmen) 2500 km im Jahr im 50-m-Schwimmbecken absolviert hat – und zwar jeden Meter frequenzgesteuert und biologisch wirksam; dass sie im Kraftlabor in der Lage war, zum Beispiel 170 »saubere« Klimmzüge in 60 Minuten und ebenso 350 Liegestütze in 45 Minuten zu schaffen;
- dass die Olympiasiegerin im Modernen Fünfkampf *Lena Schöneborn* sich so organisieren musste, dass sie pro Woche 14 km schwimmen, 60 km laufen, zwei Stunden reiten, vier Stunden fechten, zwei Stunden schießen und einige Stunden im Krafraum verbringen konnte;
- dass *Patrick Hausding* (Silber- und Bronzemedailengewinner bei Olympia im Wasserspringen) im Jahr rund 20 000 Sprünge realisiert – jeden davon mental höchst konzentriert, schon deshalb, weil technische Fehler bei Eintauchgeschwindigkeiten um die 45 km/h schmerzhaft sein können;
- dass *Robert Harting* (Olympiasieger im Diskuswurf) im Jahr rund 6500 Würfe ausführt, dabei den Diskus in 1,5 Sekunden auf fast 100 km/h beschleunigt und in der Lage ist, mit 300 kg Tiefkniebeugen zu realisieren;
- oder dass schließlich die fünffache Olympiasiegerin im Eisschnelllaufen, *Claudia Pechstein*, in jedem Jahr einen akzentuierten Trainingseinsatz unterschiedlicher Haupttrainingsmittel, bestehend aus beispielsweise 2000 km Radtraining, 500 km Lauftraining, 2000 km Rollschuhlauftraining und ca. 4500 km Eistraining, absolviert – alles penibel laktat- und frequenzgesteuert.

Es ist intuitiv einsichtig, dass solche enormen äußeren Belastungen zu außerordentlichen Beanspruchungen führen und deshalb – neben den Trainingsstunden – viele weitere Stunden für Prävention, Regeneration, für die gesundheitliche Fürsorge und die psychische Stabilisierung notwendig sind, gar nicht zu reden von den »üblichen« Anforderungen an solche Spitzensportler, die auch wir alle im persönlichen und gesellschaftlichen Leben ebenso zu bewältigen haben. Und – selbstredend – dürfen wir die Vielen nicht vergessen, die längst nicht so erfolgreich sind, aber dennoch höchst anerkennungswert ihre persönlichen Potenziale ausreizen und dabei vergleichbar hohe Belastungen bewältigen.

Man kann das begrüßen oder bedauern, aber wenn man im Spitzensport international wahrgenommen werden will, dann muss man bei Olympia sowie bei anderen internationalen sportlichen Höhepunkten dabei sein, und – auch das gilt – da stehen eben nicht die vielen Tüchtigen, sondern die wenigen Herausragenden

im Mittelpunkt. Dazu wird man in der Regel nur dann gehören, wenn man akzeptiert, dass »die Logik des Spitzensports Abstriche an den leistungssportlichen Anforderungen rigoros verbietet« (Riedl/Borggreve/Cachay 2007). Das erfordert, dass das Training und die zur Erholung erforderlichen Maßnahmen »Steuergröße« der täglichen Praxis des Spitzensportlers werden sollten und sozusagen »alles andere darum herum« organisiert werden muss. Der Spitzensport und seine Akteure übernehmen damit eine Aufgabe von hohem öffentlichem, gesellschaftlichem und nationalem Interesse. Sie können dafür erwarten, dass entsprechende Rahmenbedingungen zur Unterstützung des Spitzensports im Allgemeinen und zur Abfederung dieser Belastungen für sie selbst im Besonderen durch die Gesellschaft bereitgestellt werden. Entsprechende Beschlüsse werden tatsächlich und folgerichtig zuvorderst vom Deutschen Bundestag als Souverän des Volkes in allen politischen Dingen seit Jahrzehnten gefasst und die Umsetzung durch die staatlichen Stellen wird eingefordert (siehe beispielsweise im Beschluss des Bundestages vom 2. Juli 2009). Auf dieser Grundlage sind in all den Jahren viele verschiedenartige Bausteine zur Förderung des Spitzensports und seiner Aktiven geschaffen worden: Die Deutsche Sporthilfe (DSH), der Allgemeine Deutsche Hochschulsport (adh), Eliteschulen des Sports, Hochschulen des Spitzensports, Olympiastützpunkte, Sportfördergruppen der Landes- und Bundespolizei sowie eben auch – auf Beschluss des Deutschen Bundestages vom Mai 1968 – Sportfördergruppen der Bundeswehr.

Vieles war und ist für diese Einrichtungen wichtig, entscheidend im Spitzensport aber ist die Unterstützung für die Akteure des Spitzensports, die Unterstützung für jede einzelne Athletin und für jeden einzelnen Athleten. Ihnen soll es möglich sein, »Olympiasieger zu werden und die Schule, das Studium, den Beruf, das Leben zu schaffen«, wie es sinngemäß bei Richartz/Brettschneider (1996) heißt. Jeder und jedem soll eine *Duale Karriere* gelingen können! Das gilt auch – und nicht zuletzt – für die Studierenden der Sportfördergruppen der Bundeswehr. Es sollte nicht so sein, dass sie aufgrund der durch das Studium hervorgerufenen Mehrfachbelastung (Bundeswehr, Sport, Studium) auch noch ein schlechtes Gewissen haben, weil sich die Belastungen gegenseitig limitieren. Sie müssen sich vielmehr sicher fühlen und sich auf eine zielführende Unterstützung durch die Bundeswehr, den Sport und die Hochschuleinrichtung verlassen können.

Seit der Einrichtung der ersten Sportfördergruppe vor genau 50 Jahren am 7. April 1970 besteht das Ziel der systematischen Förderung des Spitzensports durch die Bundeswehr darin, für die Sportsoldatinnen und Sportsoldaten Rahmenbedingungen zu schaffen, die also internationale sportliche Spitzenleistungen und ein gelingendes Leben gleichermaßen gewährleisten. Das Ziel verfolgt die Bundeswehr in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Stiftung Deutsche Sporthilfe (DSH), den Spitzenverbänden und den anderen Playern. Als Schwerpunkt gilt dabei, »zunächst das ungestörte Training nach Vorgabe der Spitzenverbände zum erfolgreichen Absolvieren von Wettkämpfen« (Hahn/Zinner/Schönherr 2020) zu gewährleisten. Parallel dazu bietet die Bundeswehr vielfältige Aus-, Fort- und Weiterbildungen innerhalb des Berufsförderungsdienstes, bei Trainerqualifikationen, im Studium usw. Sie macht das seit fünf Jahrzehnten so überzeugend und erfolgreich, dass der DOSB im Nationalen Spitzensportkonzept

die Sportfördergruppen der Bundeswehr, deren Leistungsstärke und deren Rolle für die Duale Karriere der Sportsoldatinnen und Sportsoldaten als »unverzichtbar« einschätzt.

Dem ist auch aus der Sicht des Berliner Olympiastützpunktes zuzustimmen. Der OSP hat praktisch über zwei Jahrzehnte zwischen 70 und 100 Sportsoldatinnen und -soldaten jedes Jahr betreut. In enger Zusammenarbeit zwischen der Leitung des Olympiastützpunktes und den Sportverantwortlichen im Ministerium und auf der Basis einer permanenten, direkten Abstimmung vor allem zwischen den Laufbahnberatern des OSP, den Leitern von Sportfördergruppen, vielen Sportdirektoren und den Aktiven selbst ist der Leistungssport in der Bundeswehr zu einer tragenden Säule der Leistungsfähigkeit des Spitzensports in der Sportmetropole Berlin geworden. So erreichten Angehörige der Bundeswehr beispielsweise 23 Medaillen bei acht Olympischen Spielen (Tabelle 1).

Tabelle 1: Erfolgreiche Berliner Sportsoldatinnen und Sportsoldaten bei Olympischen Spielen 1992–2018

Olympia-Gold (10)

Guido Fulst (2)	Rad	Barcelona 1992, Sydney 2000
Manuela Mucke	Kanu	Atlanta 1996
Robert Bartko (2)	Rad	Sydney 2000 – 2x
Ronald Rauhe	Kanu	Athen 2004
Katrin Mattscherodt	Eisschnelllauf	Vancouver 2010
Julius Brink	Beachvolley	London 2012
Robert Harting	Leichtathletik	London 2012
Mariama Jamanka	Bob	Sotschi 2018

Olympia-Silber (6)

Cornelia Pfohl	Bogen	Atlanta 1992
Patrick Hausding	Wasserspringen	Peking 2008
Ronald Rauhe	Kanu	Peking 2008
Julia Richter	Rudern	London 2012
Eric Franke	Bob	Sotschi 2018
Petrissa Solja	Tischtennis	Rio 2016

Olympia-Bronze (7)

Frank Möller	Judo	Atlanta 1996
Thomas Ulrich	Boxen	Atlanta 1996
Lars Kober	Kanu	Sydney 2000
Ronald Rauhe	Kanu	Sydney 2000
Cornelia Pfohl	Bogen	Sydney 2000
Guido Fulst	Rad	Athen 2004
Patrick Hausding	Wasserspringen	Rio 2016

2. Seit 2019: Spezieller Studiengang eröffnet Offizierlaufbahn

Durch die 2016 von Bundeswehr, DOSB und DSH geschlossene Kooperation zur Dualen Karriere und insbesondere durch das im August 2017 durch die Bundesministerin der Verteidigung angewiesene komplexe Maßnahmenpaket zur Weiterentwicklung der Spitzensportförderung der Bundeswehr wurde ein Prozess angestoßen, durch den für Sportsoldatinnen und Sportsoldaten künftig parallel zum Sport

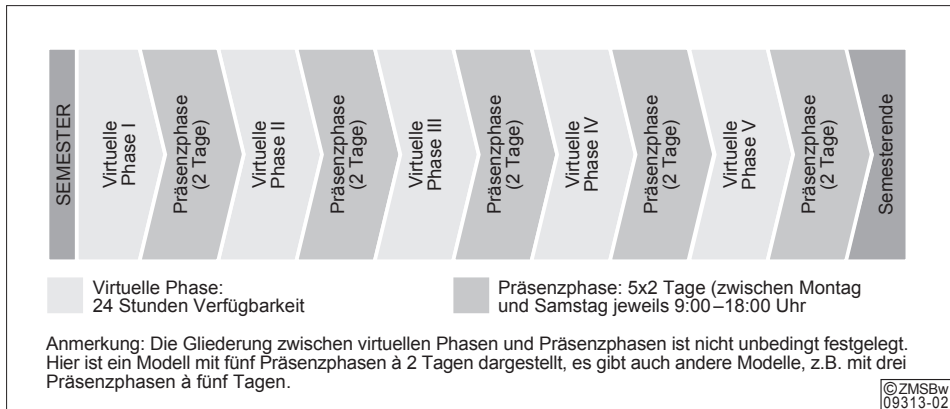
nun auch eine Laufbahnausbildung zum Offizier möglich wird. Dafür wurde in enger Zusammenarbeit mit der in Berlin ansässigen DHGS das Bachelorstudium »Sport und angewandte Trainingswissenschaft« so angepasst, das es auf den Erfahrungen der Sportsoldatinnen und Sportsoldaten in ihrer sportlichen Karriere aufbaut, auf die speziellen Bedürfnisse von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern ausgerichtet ist und eine bestmögliche zivilberufliche Eingliederung, aber auch eine optimale Bindung an den Arbeitgeber Bundeswehr möglich macht. In einem Kooperationsvertrag zwischen beiden Partnern wurden deren jeweilige Beiträge für diese Aufgabenstellungen und Vorgehensweisen konkret festgehalten und am 16. April 2019 auch in Kraft gesetzt.

Der im Dezember 2018 berufene Beirat »Spitzensportförderung Bundeswehr« bei der Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Kommando Streitkräftebasis, der insbesondere auch Maßnahmen zur Dualen Karriere von Spitzensportlerinnen und -sportlern der Bundeswehr anregt und umsetzt, hat in enger Abstimmung mit dem Vorsitzenden des akademischen Senats der Hochschule sowohl die Konzipierung des Bachelor-Studiengangs als auch Immatrikulation, Studienaufnahme und Studienfortschritt der studierenden Bundeswehrangehörigen wirkungsvoll begleitet – und tut das in den regelmäßig stattfindenden Sitzungen weiterhin. Er ist dazu insbesondere deshalb in der Lage, weil die für eine gelingende Verbindung von Bundeswehr, Sport und Studium entscheidenden Player hochrangige Vertreter in diesen Beirat entsenden: führende Bundeswehrvertreter, Athletenvertreter, Sportpolitiker, Sportdirektoren, OSP-Leiter, Vertreter von wissenschaftlichen Institutionen, darunter auch der Autor dieses Beitrags, und andere. Dadurch lassen sich kurzfristig auftretende Schwierigkeiten schnell kommunizieren und es können langfristig immer wieder Anpassungen und Optimierungen für das Zusammenspiel der Partner im Interesse der studierenden Sportsoldatinnen und -soldaten vorgenommen werden. Seit dem Wintersemester 2019 studieren die ersten Spitzensportlerinnen und Spitzensportler der Bundeswehr auf der Basis dieses Vertrages an der DHGS.

3. Das Studium an der DHGS

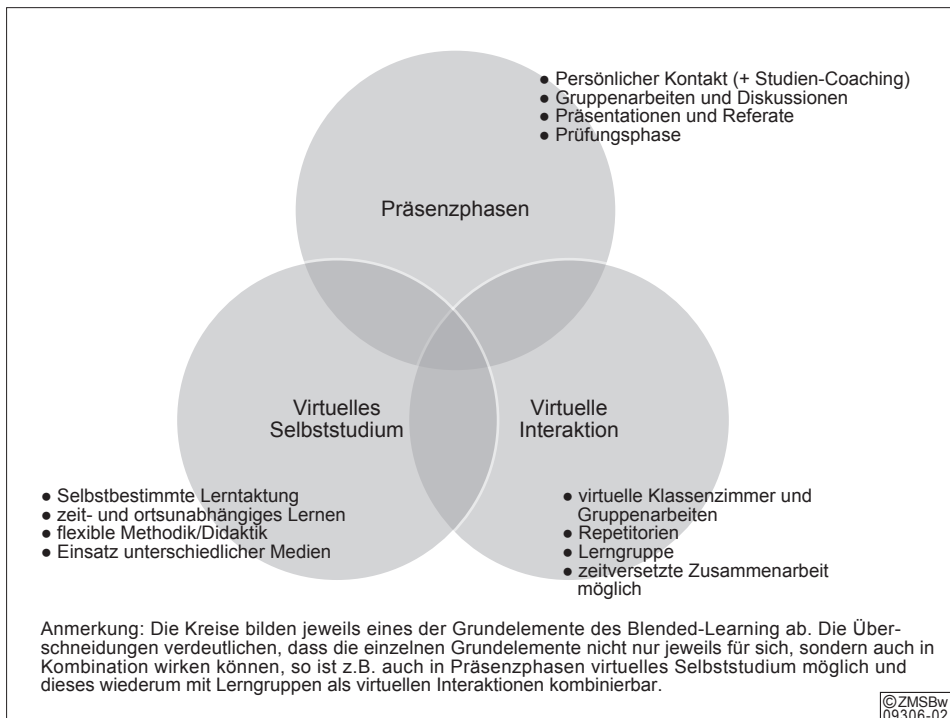
Das Bachelorstudium »Sport und angewandte Trainingswissenschaft« umfasst 210 ECTS-Punkte (ECTS, European Credit Transfer System), beinhaltet im fünften Studiensemester ein Praktikum und bietet wahlweise Vertiefungsmöglichkeiten in folgenden Bereichen: Prävention, Regeneration und Rehabilitation; Gesundheit und Fitness; Kinder- und Jugendtraining. Das Studium ist durch einen Wechsel zwischen virtuellen Studienphasen und Präsenzphasen an der Hochschule in Berlin geprägt, wobei in beiden Phasen die einzelnen Module eines Studiensemesters bearbeitet werden. Abbildung 1 zeigt ein Studiensemester im Zeitverlauf.

Abbildung 1: Semesterverlauf



Die Kompetenzvermittlung erfolgt dabei im Rahmen eines sequenziellen Blended-Learning-Konzeptes, das drei wesentliche Grundelemente didaktisch sinnvoll miteinander kombiniert (Abbildung 2).

Abbildung 2: Grundelemente des Blended Learning



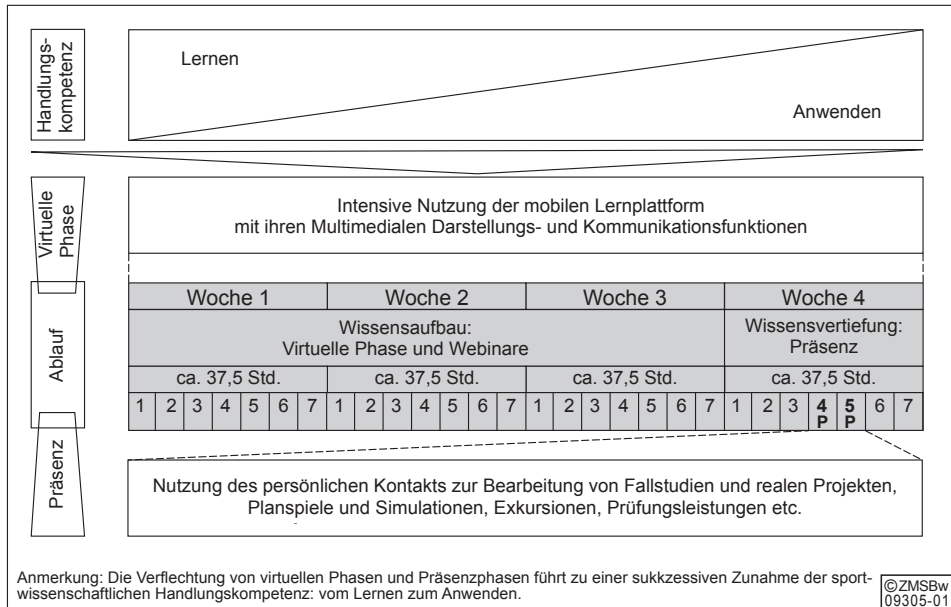
Dieses Studienmodell baut auf einer umfangreichen internetbasierten Lernplattform auf, die mittels des Learning-Management-Systems Moodle (LMS-Moodle) ein zeitlich und örtlich flexibles virtuelles Studium garantiert. Die Lernplattform ist an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr verfügbar und ermöglicht dadurch eine selbstbestimmte Lerntaktung, die durch unterschiedliche didaktische Ansätze unter Verwendung diverser multimedial aufbereiteter Studienmaterialien sowie zahlreicher Selbstlernkontrollen einen strukturierten Lernpfad gewährleistet. Die Plattform ist somit sowohl zeitlich asynchron als auch örtlich flexibel nutzbar.

Den zweiten wichtigen Grundpfeiler dieses Blended-Learning-Konzeptes bilden die virtuellen Interaktionsphasen, in denen sich die Studierenden sowohl untereinander als auch mit den Professorinnen und Professoren im Rahmen virtueller Seminare oder in organisierten studentischen Lerngruppen in virtuellen Unterrichtsräumen treffen und austauschen. Diese virtuellen Lernveranstaltungen sind örtlich flexibel, aber zeitlich synchron organisiert, um in der direkten Kommunikation miteinander lernen und arbeiten zu können. Durch die Aufzeichnung der Onlineseminare ist zudem eine zeitlich asynchrone Nutzarmachung möglich, sodass insbesondere in intensiven Trainingsphasen oder Wettkampfzyklen ein kontinuierlicher Studienfortschritt gewährleistet werden kann.

Die Präsenzphasen, als drittes wesentliches didaktisches Instrument, dienen in besonderer Weise der Vertiefung und praktischen Anwendung der bis dato erarbeiteten Lerninhalte; sie erlauben es den Professorinnen und Professoren zudem, weitere kompetenzorientierte Übungen und präsenzgebundene Vermittlungsformate einzusetzen. Als Blockveranstaltungen mit Workshop-Charakter dienen sie der persönlichen Vernetzung und Interaktion und ermöglichen die Abnahme von schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfungen.

Ein sequenzielles Blended-Learning-Modell zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass alle Module eines Semesters nacheinander studiert und in Abhängigkeit von der jeweiligen Prüfungsform auch während des Semesters abgeschlossen werden. So können sich die Studierenden innerhalb fest definierter Zeiträume exklusiv mit den Inhalten des aktuellen Studienmoduls beschäftigen, sich vollumfänglich auf ein Themenfeld konzentrieren und dieses – in Form einer Klausur, einer mündlichen Prüfung oder einer Lehrprobe – innerhalb des gegebenen Zeitrahmens abschließen und die zugehörigen ECTS-Punkte erwerben. Jedes Studienmodul wird auf diese Weise innerhalb von vier Wochen abgeschlossen und es kann ein kontinuierlicher Prozess beginnend mit der theoretischen Grundlagenarbeit hin zu einer stetig wachsenden Anwendungskompetenz des erlangten Wissens sichergestellt werden (Abbildung 3). Die einzige Ausnahme bilden hierbei Studienmodule, die mit einer Hausarbeit abgeschlossen werden, welche stets zum jeweiligen Semesterende abzugeben ist.

Abbildung 3: Wochenverlauf im Rahmen eines Studienmoduls



In Abhängigkeit von der dezidierten Semesterplanung finden die zweistündigen virtuellen Seminare jeweils wöchentlich statt, sodass etwaige Besonderheiten der Trainingsplanung berücksichtigt werden können. Durch diese zeitliche Rahmenstruktur für jedes einzelne Studienmodul erreicht man einen kontinuierlichen und themenspezifischen Zuwachs von Handlungskompetenzen. Dieser repetitive Prozess ermöglicht in besonderer Weise, die Lerninhalte von aufeinander aufbauenden Modulen oder ganzen Modulgruppen didaktisch abgestimmt zu vermitteln. Ein so vielseitiges und komplexes Tätigkeitsfeld wie die moderne Sportwissenschaft bedarf vielseitiger und komplexer didaktischer Formate und Zielsetzungen, sodass selbstredend nicht für jedes Modul einheitliche didaktische Methoden definiert werden können. In Onlinephasen erarbeiten sich die Studierenden einen ersten Überblick über das Themenfeld und sie bekommen detaillierte Informationen über dessen Art und Umfang. Sie vertiefen und intensivieren ihr Wissen und setzen gegebenenfalls Schwerpunkte oder fokussieren sich zusätzlich auf bestimmte Unterthemenfelder. Zeitlich dazwischen stattfindende Onlineseminare basieren in der Regel auf den Prinzipien des Immersionslernens, sprich: die Studierenden tauchen gezielt in bestimmte Praxisfelder ein, um ihr zuvor erarbeitetes Wissen durch dessen Anwendung zu erweitern und zu vertiefen. Zudem sichert dieser regelmäßige Austausch sowohl die studentische Vernetzung untereinander als auch die regelmäßige Kommunikation mit den Lehrenden ab, was es erleichtert, Fragen zu stellen und gegebenenfalls schwierige Themenfelder in der Gruppe zu diskutieren. Abgeschlossen wird das Modul durch einen zweitägigen Präsenzworkshop, der neben der Prüfung vor allem auf den Praxistransfer und auf die Anwendung der gelernten Handlungskompetenzen

zielt. Sollte es aus dienstlichen oder sportlichen Gründen notwendig sein, können die Studierenden Präsenzen und/oder Prüfungen örtlich flexibel innerhalb der drei Standorte der DHGS (Ismaning/München, Unna/Dortmund und Berlin) variieren. Zudem lassen sich sowohl bereits vorhandene hochschulische als auch außerhochschulisch erworbene Kompetenzen auf das Studium anrechnen. Auf Basis solcher Anrechnungen können dann im Anschluss individuelle Studienverlaufspläne gestaltet werden, damit die individuellen Kompetenzprofile der Sportsoldatinnen und -soldaten bereits bei der Planung des Studiums angemessen berücksichtigt werden. Eine strikte Anwendungsorientierung des Studiums wird unter anderem auch dadurch verwirklicht, dass die Hochschule über ihr Institut für Leistungssport und Trainerbildung (ILT) ein erstklassiges Netzwerk mit Landessportbund, Senat von Berlin, Olympiastützpunkt, Verbänden, (Profi-)Vereinen (Alba Berlin, 1. FC Union Berlin, BR Volleys) sowie Wissenschaftsinstitutionen (Humboldt-Universität zu Berlin, Universität Leipzig, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) pflegt und es konsequent in Lehre und Forschung, aber auch in Fachsymposien oder Zertifikatsausbildungen einbezieht.

Die Präsenz von erfolgreichen Trainerinnen und Trainern, Athletinnen und Athleten sowie Sportfunktionären in den Präsenzphasen trägt in hohem Maß dazu bei, dass sich ein kontinuierlicher Theorie-Praxis-Theorie-Transfer zwischen wissenschaftlicher Ausbildung und Spitzensport der Studierenden konsequent gestalten lässt, und zwar so, dass er aktuelle Entwicklungen und Anforderungen aus ihrem (leistungs-)sportspezifischen Umfeld (nicht zuletzt bei der Bundeswehr) aufnimmt und auf Lehr- und Forschungsprozesse der Hochschule zielgerichtet überträgt. In diesem Sinne können künftig Fachleute oder Experten aus dem engeren Umfeld der Bundeswehr als Vortragende bzw. als externe Dozenten auf vielfältige Weise in die Lehre einbezogen und die vernetzte Kooperation mit Ausbildungs- (z.B. Sportfördergruppen, Kommando Streitkräftebasis) und Forschungseinrichtungen der Bundeswehr weiter gestärkt werden. Ebenso von der Hochschule angeboten wird, dass das komplette 5. Semester (Praxissemester) innerhalb der Bundeswehr mitbetreut und durchgeführt wird. Umgekehrt können studierende Sportsoldatinnen und Sportsoldaten ihre praktische Studienhospitanz am Institut für Leistungssport & Trainerbildung der DHGS absolvieren. Gute Erfahrungen, zuletzt unter anderem mit Soldatinnen der Sportfördergruppe Berlin aus dem Kreis der deutschen Nationalmannschaft Wasserspringen, verdeutlichen immer wieder, dass der praxisnahe Austausch von Studierenden sehr positiv aufgenommen und geschätzt wird.

Dieses anwendungsorientierte Vorgehen trägt dazu bei, dass die Studierenden motiviert und angehalten werden, in Studienarbeiten, Referaten und/oder in der Abschlussarbeit Herausforderungen aus ihrer eigenen Praxis wissenschaftlich zu bearbeiten, also insbesondere auch solche aus dem Sport und gerne eben auch aus dem Sport der Bundeswehr. Die örtliche Nähe zum Olympiastützpunkt Berlin mit mehr als zwei Dutzend Bundesstützpunkten sowie mit Diagnostiksystemen und Betreuungsspezialisten bietet auch das Potenzial für eventuell akut notwendige Trainings- oder Regenerationsmaßnahmen während der Präsenzzeiten. Für die organisatorische Vereinbarkeit der Anforderungen von Militär, Sport und Studium ist verabredet – und in einem ersten Entwicklungsschritt auch bereits realisiert –,

dass jeweils am Semesteranfang zwischen der Hochschule, dem Leiter des Referats Sport/Spitzensport der Bundeswehr sowie weiteren OSP- und Verbandsvertretern gemeinsam mit den Studierenden ein individueller Studienverlaufsplan ausgearbeitet wird, bei dem der Trainings- und Wettkampfplan tatsächlich zur »Stellgröße« für die Studienorganisation wird (siehe oben). Das führt dann dazu, dass beispielsweise die im Wintersport aktive DHGS-Studentin der Bundeswehr Andrea Filser (Ski-Weltcup) ihre Studienbelastung saisonal regulieren und anfallende Prüfungen im Sommersemester ablegen konnte. Die Sportfördergruppenangehörige Charlotte Grimm (Karate) vermochte ihren Studienverlaufsplan mit ihren Verpflichtungen im Leistungssport so in Einklang zu bringen, dass sie Studieninhalte höherer Semester bereits zu einem früheren Zeitpunkt absolvieren konnte. Der Sportsoldat Ole Braunschweig (Schwimmen) hat – in enger Zusammenarbeit mit der Laufbahnberatung des OSP Berlin – zunächst im Vorfeld seines Studiums eine einsemestrige Zertifikatsausbildung auf Hochschulniveau zum »Talentcoach« absolviert und erste akademische Erfahrungen gesammelt. Heute studiert er im Bachelor-Studiengang Sport und angewandte Trainingswissenschaft an der DHGS.

All dies sind Einzelfalllösungen, die durch spezifische Betreuungsleistung und die Flexibilität des semivirtuellen Studiensystem ermöglicht werden. Diese anwendungsorientierte Verzahnung trägt dazu bei, dass das Studium kein »Studium light« (so etwas ist durch die Studien- und Prüfungsordnungen ausgeschlossen), sondern eben ein »Studium à la carte« ist. Das ist eine Vorgehensweise, für die es beim Olympiastützpunkt Berlin seit vielen Jahren hinreichend gute Erfahrungen und vielfältige erfolgreiche Beispiele gibt. Diese Möglichkeiten und Maßnahmen sollen die Studierenden der Bundeswehr ermutigen, sie inspirieren und ihnen größte Sicherheiten für die Vereinbarkeit von Militär, Sport und Studium, für eine gelingende Duale Karriere geben. Mit den einzelnen Studierenden werden dabei individuelle Studienpläne für jedes Semester erstellt, in denen die unterschiedlichen Ansprüche aus Training, Wettkampf, Studium und Dienst integriert werden. Abbildung 4 zeigt eine Vorlage für solche Vereinbarungen, die von den Beteiligten als gemeinsame Verpflichtung unterschrieben werden.

Die umfassende Unterstützung von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern – nicht nur der studierenden Sportsoldatinnen und Sportsoldaten – gehört für die Gremien und für alle Mitarbeiter der Hochschule zu ihrem Selbstverständnis. Bereits 2010 wurde die noch junge Berliner Hochschule im Verbund mit weiteren sieben Berliner Universitäten und Hochschulen vom damaligen Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes, Dr. Thomas Bach, mit der Auszeichnung »Hochschule des Spitzensports« geehrt. In der Hochschule wurde in all den Jahren und wird auch künftig die Unterstützung für Spitzensportlerinnen und -sportler nicht als eine Besserstellung organisiert, sondern im Sinne eines angemessenen Nachteilsausgleichs begriffen: Weil Erfolge im Spitzensport in unserem Land von hohem gesellschaftlichem Wert sind, dürfen die Risiken dafür nicht individualisiert werden. Die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler verdienen deshalb eine faire Chance, die wegen des Trainings verlorene Zeit zu kompensieren. Sie haben ein Anrecht auf eine gelingende Duale Karriere.

Studienverlaufsplanung Sommersemester 2004

Name: Zimmer Studiengang: Medieninformatik

Vorname: Moritz Semester: 3 Sportart: Schwimmen

TECHNISCHE FACHHOCHSCHULE BERLIN OLYMPIA STÜTZPUNKT BERLIN

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
April	Vb				P	L	K					P	L	K																	
Mai	T																														
Juni																															
Juli	T																														
Aug.																															
Sept.																															

Anmerkungen: Sonderplanung aufgrund der Olympiavorbereitung

T Trainingslager K Klausurtermine Vb Vorlesungsbeginn
 W Wettkampf L Labor / Praxis Ve Vorlesungsende
 A Abwesenheit P TFH-Pflichtanwesenheit Se Semesterende

Athlet: [Signature] Trainer: [Signature] LBB: [Signature] Dekan: [Signature] Leiter ZEH: [Signature]

Hellas Kamppe
Architectural Design

Abbildung 4: Beispiel einer individuellen Studienplanung am Olympiastützpunkt Berlin als »Vorlage« für Sonderplanungen von Sportsoldatinnen und Sportsoldaten

Deshalb wird eine erstklassige studentische Betreuung der Spitzensportler an der DHGS mehrfach flankiert. Das gilt auch für die »tägliche Hochschulpraxis«, wo auf der Ebene der Hochschulverwaltung etwa die Spitzensportbeauftragte und Leiterin der Studierendenkanzlei im Zusammenspiel mit weiteren Einrichtungen der Hochschule wie dem Prüfungsamt, den einzelnen Fakultäten und den jeweiligen Studienstandorten den Fortschritt der Athletinnen und Athleten im Studium stets »im Blick« hat und somit gemeinsam mit ihnen einen erfolgreichen Studienverlauf organisieren und verabreden kann – von der Matrikelnummer bis hin zu Prüfungsterminen und Abgabefristen. Das gilt in gleicher Weise für eine inhaltliche Betreuung durch einen verantwortlichen Mitarbeiter am Institut für Leistungssport & Trainerbildung der DHGS, der als »Studienmentor« themenspezifische Beratungen zum Beispiel für Studien- oder Abschlussarbeiten vornimmt sowie die Einbindung der Studierenden in wissenschaftliche Projekte und Programme begleitet. Der Betreuungskreis schließt sich letztlich, wenn sich studierende Spitzensportler und -sportlerinnen auch im Trainingslager oder auf Wettkampffreisen die digital vorliegenden Lehrmaterialien aneignen können. »Dann passt einfach alles«, beschreibt Andrea Filser ihre ersten Semester an der DHGS. Das trifft besonders dann zu, wenn sich Trainings- und Seminarzeiten überschneiden. »Dass die Vorlesungen aufgezeichnet werden«, findet Charlotte Grimm »richtig toll. Das macht das Studium neben den Sport unkompliziert und zeitlich flexibel.« All diese Mechanismen einer guten Betreuung im Studium machen sich auch dann »bezahlt«, wenn sich Sportlerinnen und Sportler nach ihrer aktiven Laufbahn im Leistungssport für ihren nächsten Karriereschritt qualifizieren und das Studium erfolgreich abschließen.

Literatur

- Hahn, A., Zinner, J., Schönherr, K. (2020): Duale Karriere bei der Bundeswehr. In: Leistungssport, 50: 6, 14–17.
- Riedl, L., Borggreffe, C., Cachay, K. (2007): Spitzensport versus Studium? Organisationswandel und Netzwerkbildung als strukturelle Lösungen des Inklusionsproblems studierender Spitzensportler. In: Sport und Gesellschaft – Sport and Society, 4: 2, 159–189.
- Richartz, A., Brettschneider, W.-D. (1996): Weltmeister werden und die Schule schaffen: zur Doppelbelastung von Schule und Leistungstraining. Schorndorf: Hofmann.